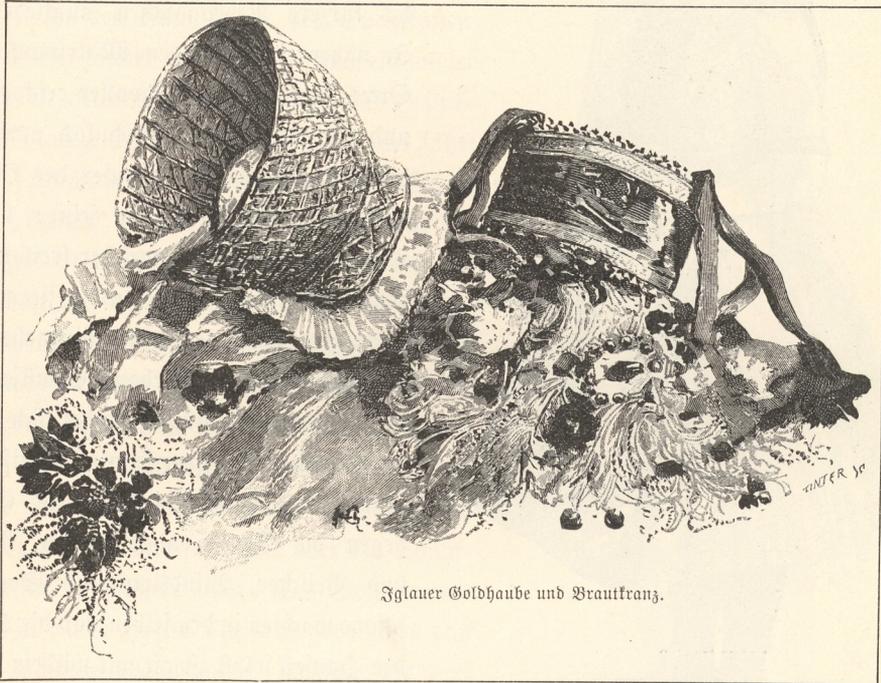


wenn nicht gar ein neuartiges Hütchen mit Blumen und Bändern denselben ziert. In rauher Zeit wird ein großes Tuch über den Kopf gethan, das zugleich Hals, Brust, Rücken und Arme schützt. Den Oberkörper bekleidet ein enge anliegendes Föpplein mit kurzen Schößen, der Rock reicht bis an die Knöchel. Schreiende Farben sind nicht beliebt und gelten als unfein.

Die Bauern der Wischauer Sprachinsel, die leider mehr und mehr einschrumpft, tragen enge „Aufziehtiefel“, eine schwarze Lederhose, einen „Brustfleck“ (Weste mit zwei



Zglauer Goldhaube und Brautkranz.

Reihen von Knöpfen) und eine Tuchjoppe; den Kopf bedeckt ein schwarzer Filzhut, im Winter noch häufiger eine Pelzmütze. Die Frauen haben ihre ursprüngliche Tracht noch ziemlich rein erhalten: kurze Röcke aus dunklem glänzendem Stoffe mit sehr vielen Falten, rothe oder orangefarbige Strümpfe, ein buntes Leibchen, darüber eine dunkle Soppe und eine große Halskrause („Tazl“).

Die Ortschaften wurden meist längs des rieselnden Bachs, später an der wichtige Punkte verbindenden Straße angelegt. Zu beiden Seiten strecken sie sich zeilenförmig aus. An erhabenerem Orte, auf Hügeln und kleinen Plateaux bauten die Ansiedler ihre Kirchen und Kapellen. Nicht ferne davon stand das Wirthshaus und später wohl auch die Schule. Diese Bauten bildeten den Mittelpunkt des Ortes, nirgends war es so belebt als hier,